

Es war einmal ein Idiot.

Was wir von Märchen über Wege und Ziele lernen können, um im richtigen Leben weiter zu kommen und warum Karrierecoaching im Wald hilft.

Das Märchen vom Schuster

Vor gar nicht allzu langer Zeit lebte ein Schuster. Seine Frau gebar ihm einen Sohn, und der wurde auch Schuster. Dessen Frau wiederum gebar ihm einen Sohn, und auch jener wurde Schuster. Dessen Frau wiederum gebar ihm einen Sohn, und der hatte keinen Bock, Schuster zu werden. Darüber war der alte Schuster so erzürnt, dass er ... (schenken wir uns den Rest und kommen zum Fazit:) Fazit: Es gab eine Zeit, da war für die meisten das Ziel klar. Da taten sie einfach, was die Eltern wollten, schufteten irgendwo nach dem Hauptsache-Geld-Prinzip, oder übernahmen den Familienbetrieb. Heute dürfen alle alles werden und selbst entscheiden, was sie werden wollen. So verlassen wir nach der Schule unser gemütliches Nest, und machen uns auf den Weg. Aber auf welchen bloß? Da gibt es vorgezeichnete Wege, bequeme Wege, gerade und deshalb überschaubare Wege. Und da gibt es die, die auf den ersten Blick nichts Gutes verheißen. Sie scheinen nicht immer irgendwohin zu führen, vor lauter Kurven sieht man oft das Ziel nicht. Sie sind unbequem gefährlich und dauern manchmal ewig. Warum diese Wege trotzdem das einzig Wahre sind, lehrt uns fast jedes Märchen.

Drachen besiegen, Prinzessin gewinnen.

Da ist dieser naive, junge Mann, der hinaus zieht in die Welt. Am Anfang ist er arm und dumm, am Ende ist er ein Held und hat ein Schloss und eine hübsche Prinzessin. Manchmal muss er gehen, weil die Familie arm ist; manchmal treibt es ihn einfach hinaus, warum weiss er selbst nicht. Manchmal hat er auch ein Ziel. Zum Beispiel möchte er die Prinzessin befreien. Er. Der arme Bauernsohn. Der Depp. Und folgerichtig lacht das ganze Dorf über ihn: Du mit deinen schiefen Zähnen? Eine Prinzessin ...? Haha! Dennoch, er geht. Er hat diesen unerschütterlichen Glauben an sich, er hat den Mut, über seinen eigenen kleinen Horizont hinaus zu denken. Darin unterscheidet er sich von all jenen, die zuhause bleiben und lachen. Unser Held weiss: Bald kann er sich eine Zahnspange aus purem Gold leisten. Er kann sie schon sehen, seine Vision. Nur die anderen, die sehen nix. Wer ist hier der Depp?

Bevor er jedoch seine güldene Spange nebst Prinzessin bekommt, muss er durch einen tiefen, dunklen Wald. Allein. Es ist stockfinster und überall lauern Gefahren. Unser Junge macht sich fast in die Hose vor Angst, aber er geht tapfer weiter. Schließlich: Die Hexe. Was auch immer sie mit ihm vorhat (braten, essen etc.), er kann sie überlisten und gerade noch entkommen. Fürs erste. Aber wird das beim nächsten Mal wieder klappen? Gerade als er beginnt, seinen Mut und den Glauben an sich zu verlieren, erscheint eine Fee. Sie ist schön und lieb und irgendwie überzeugt sie ihn, seinen Weg weiter zu verfolgen. Die Hexe hat er doch schließlich schon aus eigener Kraft geschafft, oder? Die gute Fee versorgt ihn mit ein paar Zauber-Gimmicks, damit er heil durch den Wald kommt, z.B. ein Zauberschwert (das Schwert ist übrigens oft Symbol für den Verstand, das Urteilsvermögen, die Entscheidungskraft). Danach geht er weiter, nun wieder froheren Mutes. Ja, die Hexe, die hat er fertig gemacht, und die anderen Wesen wird er sich auch irgendwie vom Hals schaffen! Am Ende der Geschichte lauert seine größte Herausforderung: Der Drache. Es ist ein Kampf um Leben und Tod, bei dem unser Held alles gibt, weil es um alles geht. Er gewinnt. Aus dem armen Idioten ist jetzt ein strahlender Held geworden.

Was im Wald geschah (Zusammenfassung)

1. Ein armer Idiot ist allein losgezogen - ohne Garantie auf Erfolg. Sein Ziel, wenn er eines hatte, schien ein wenig zu groß für ihn – in den Augen der anderen jedenfalls.
2. Er hat viele Prüfungen absolviert (Hexe etc.) und sie bestanden.
3. Er ist trotz Angst tiefer und tiefer ins Ungewisse vorgedrungen und hat sich den Gefahren gestellt.
4. Er ist an seine Grenzen gestoßen - und hat sie überwunden, ebenso wie seine Angst und seine (Selbst)zweifel.
5. Er hat gelernt, schnell Entscheidungen zu treffen (bei Hexen und Drachen ist es besser, nicht so lang zu überlegen.)

Durch all das ist er stark und stärker geworden und konnte so schließlich sogar einen Drachen besiegen. Ohne all diese Erfahrungen, die er im Wald gemacht hat, wäre er noch der Idiot, der Narr, das Kind. Unser Held ist sozusagen durch seine eigene Seele marschiert, damit er sich dort mit seinen eigenen Ängsten, aber auch mit seinen Stärken konfrontieren kann. Er ist jetzt am Ziel seiner Reise: Er ist erwachsen.

Wir sind potenzielle Helden!

Wir alle fangen als solche Helden an. Wir alle können in den Wald gehen und die Hexen und Drachen in uns besiegen. Wenn wir Glück haben, haben wir von Anfang an viele gute Feen um uns, die an uns glauben, uns unterstützen, uns Schwerter (Verstand!) geben. Kurz: Die uns dazu befähigen, unseren eigenen Weg zu gehen. Das können unsere Eltern sein, unsere Kindergärtnerin, Lehrer oder andere Menschen, die uns nahe stehen. Von ihnen bekommen wir unser Selbstvertrauen und unser Selbstwertgefühl. Zwei absolut unentbehrliche Weggefährten, wenn es darum geht, los zu laufen, und dann auch im Dunkeln ganz allein weiter zu gehen. Wenn wir Pech haben, hatten und haben wir nicht genug von beidem. Dann stehen wir allein in der Dämmerung am Waldesrand und zweifeln.

In diesem Fall hilft der Glaube an die gute Fee im Wald - oder Karrierecoaching.

Mit Coaching lässt sich der Wald etwas schneller und zielgerichteter durchlaufen. Ich bin dann so etwas wie die gute Fee, nur erscheine ich nicht plötzlich, sondern nach Terminabsprache. Mit meiner Unterstützung erarbeitet der zögernde Zweifler seine Stärken und erhält auf diesem Weg (!) mehr Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten, und Selbstwertgefühl. Er stellt sich seinen Schwächen, was ihm jetzt, nachdem er seine Stärken kennt, leichter fällt. Am Ende weiß er, was er der (Arbeits)Welt zu bieten hat, aber auch, was er von ihr erwartet.

Ja, der beste Weg, das ist der eigene.

Der, der unterwegs recht unangenehm werden kann. Der, bei dem es keine Garantie gibt. Aber der, an dessen Ende die Prinzessin steht, die große Vision. Wenn wir in uns hinein hören, und ganz ganz ehrlich sind (und das sollten wir auf diesem Weg in jedem Fall sein), dann finden wir sie.

Der Text könnte hier zuende sein. Sie müssen nicht weiter lesen. Was jetzt noch kommt, sind zwei kurze Fallstudien über zwei sehr unterschiedliche Arten, mit dem Wald zu verfahren, und danach folgt ein kurzer Schlussabsatz.

Der Kreative und der Wald

Kreative Menschen sind Meister im Schlendern. Sie sind immer auf der Suche nach sich, nach etwas und deshalb prädestiniert für den langen, kurvigen steinigen Weg. Sie sind imstande aus purer Neugier in den Wald zu gehen. Das ist auch gut so, denn die Erfahrungen, die sie dort machen, sind ihnen von großem Nutzen.

Allerdings besteht für jene Menschen Gefahr, sich im Wald zu verlieren bzw. nicht mehr heraus zu finden. Die Folge: Sie setzen ihre Erfahrungen nicht in die Tat um. Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn sie den Mut hätten, draußen die echten Drachen zu besiegen. (Auch hier kann Coaching wertvolle Dienste leisten.)

Der BWLer und der Wald

BWL-Studenten hingegen (Ich bitte die Pauschalisierung an dieser Stelle zu entschuldigen. Ich brauche sie jetzt mal, um ein Bild im Leser zu erzeugen.) sind Meister im Verfolgen von Zielen. Die nächste Karriere-stufe, die erste Million ... Sie steigen ins Flugzeug, und überfliegen den Wald einfach. Auf dem Flug lernen sie eine ansehnliche Stewardess kennen, und haben bei der Landung bereits drei ansehnliche Kinder mit ihr. Was dabei auf der Strecke bleibt, sind ihre eigenen Wünsche, Sehnsüchte, Bedürfnisse. Solche Menschen stellen ihre Ziele über ihre eigene Persönlichkeit, und verlieren sich selbst. (Auch hier kann Coaching wertvolle Dienste leisten.)

Kein Schloss ohne Wald.

Geht das alles nicht einfacher?

Nein.

© *Dasa Szekely*

dasacoaching, Systemisches Coaching, Karriereberatung & Creative Writing

kontakt@dasacoaching.de